

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 25

Illustration: Ein Schwanz, der mit dem Hund wackelt
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abschied von Kaspar Freuler

Ein Meister der satirischen Kurzgeschichte schweizerischer Eigenart ist im 82. Altersjahr gestorben. Während Jahrzehnten hat Kaspar Freuler mit seinen Beiträgen den Lesern des Nebelspalters immer wieder allerbeisterstes Vergnügen bereitet. Er kannte seine helvetischen Zeitgenossen, vor allem den sogenannten braven Durchschnittsbürger und widmete ihm in seinen Geschichten und Skizzen fröhliche Selbstkritik. Wer erinnert sich nicht gerne an die stattliche Reihe von Feuilletons unter dem Sammeltitle «Ein Mann namens Ferdinand»? Vor einigen Wochen sandte uns Kaspar Freuler eine Skizze «Autorenabend». Es sollte das letzte Manuskript sein. Unter den nicht allzu zahlreichen wirklichen schweizerischen Humoristen nahm der Glarner Dichter und Erzähler eine prominente Stelle ein. Im September 1967 widmete der Nebelspalter dem damals Achtzigjährigen einen Geburtstagsgruß aus der Feder von N. O. Scarpi: «Kaspar Freuler hat jenen Humor, für den es so schwer eine Definition gibt, jenen Humor, der menschliche Wärme, besinnliche Betrachtung in sich birgt und dadurch liebenswürdigen Ausdruck findet.» Kaspar Freuler wird uns allen fehlen.

Autorenabend

An sogenannten Autorenabenden steht einer, der Gedichte oder so Sachen produziert, in einem Saal voller literaturbegieriger Leute an einem Pültchen, um einiges von den obgenannten Produktionen in persona vorzutragen. Soweit ist man im Bild!

Da saß ich also nun eines schönen Autorenabends in einem hübschen Saal, in einer der hintersten Stuhlreihen sozusagen neben dem Gang. Der Präsident hatte brauchgemäß freundliche Worte über den Dichter, der da erscheinen sollte, gesagt, da setzte sich in die Reihe schräg vor mir ein hochgewachsener Jüngling. Er trug einen blonden übermäßigen Haarschwall, der stilgerecht seit Wochen nicht mehr gekämmt war, in weiten Wellen über die Vorsprünge der Ohren hinunter wallte und auf den Schultern lagerte. Dazu ein Haargewächs um den Hals, das aber an den Wangen zärtlich genau ausrasiert war. Nun ja, Haare sind Privatsache. Eingehüllt war der junge schöne Mann in eine Wildlederjacke, deren englische Branchenbezeichnung mir nicht gegenwärtig war, die mich aber gleich an das Schlierseer Bauerntheater erinnerte, wo die bayrischen Loisl ähnliche Lederhosen trugen, deren speckglänzende schwarze

Faltenwürfe genau so spektakulär ausgesehen hatten. Nun zog der junge Mann ein rundes Taschenspiegelchen aus einer Versenkung – jawohl, ich bin derjenige, welcher!

In diesem Augenblick trat der Autor an das Pültchen, hüstelte, wie man das so macht, ließ einen kurzen Blick über den vollen Saal schweifen, ordnete die weißen Manuskriptseiten und sammelte sich geistig. Er war angesehener Poet, ein heiter gestimmter Lyriker, der aber unter Lyrik nicht nur fünf Worte verstand, die in wechselnder Reihenfolge zu einer poetischen Leiter gebaut werden.

Und was er nun als erstes las, das war eine «Ode an die Langhaarigen». Von dem schwungvoll preisenden Text ist mir lediglich der Refrain im Gedächtnis geblieben und der hieß laut und deutlich: «Lieber Läus' – denn Haare schneiden!»

Die Ode hatte drei Abschnitte, und jeder schloß mit dem emphatischen in den Saal geschmetterten Refrain: «Lieber Läus' – denn Haare schneiden!» Worauf der Jüngling der Türe zu schritt. Möglicherweise ist er derart beeindruckt, daß er stante pede zum Coafför eilt? dachte ich. Womit bewiesen wäre, welcher eminenten Einfluß die Lyrik auch heute noch auf junge Intellektuelle ausüben kann.

Kaspar Freuler

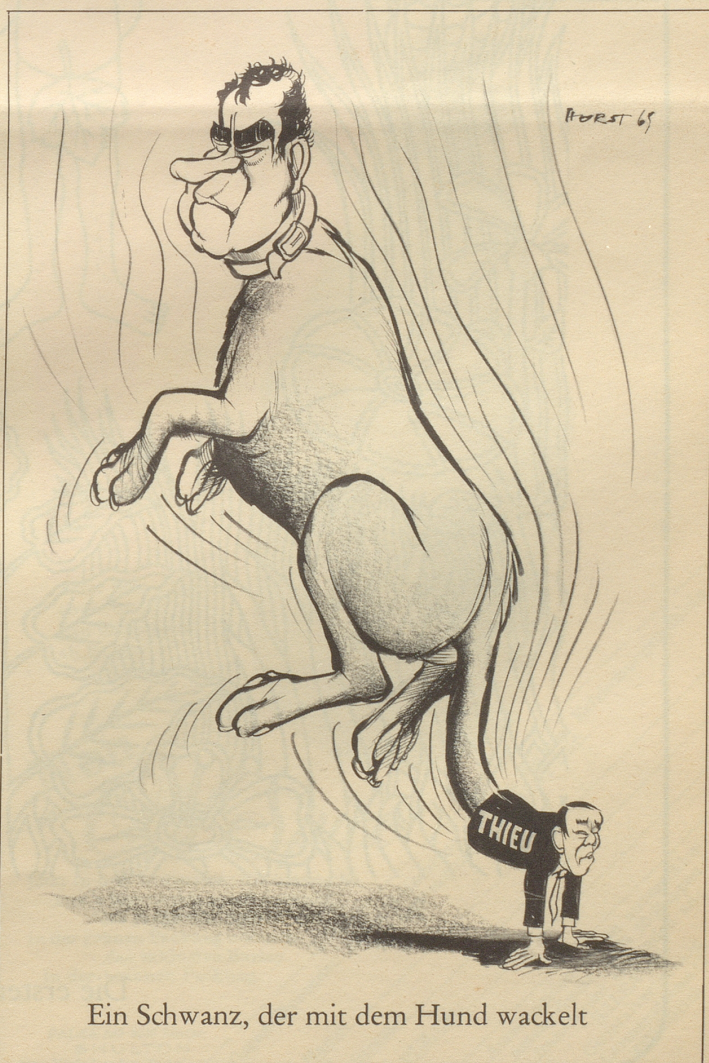
Jaßeidgenössisches

Schweizer, raffiniert, begeistert Trümpfe, Böcke, Stiche meisternd, Eidgenoß mit Sitz wie Leder, dauerjassend, – kurzum jeder, der da schlau in Karten blättert, Trümpfe auf den Wirtstisch schmettert, Eidgenoß, jetzt ist's so weit. Sie hebt an, die «große Zeit».

Nicht mehr nur um halbe Liter geht es, Bier nur, das wär schitter. Nicht um Kaffee Kirsch, das lassen die jetzt sein, die ernsthaft jassen. Nicht mehr um so kleine «Preise» wie die Jaßclub-Schülerreise. Eidgenoß, Du ahnst es schon, jetzt winkt Dir der Champion!

Eidgenoß, prädestinierter Champion, schon arrivierter Stammtischjasser und lokaler Held, – in spe schon federaler, oder, ich wag's hoch zu zielen, Star an jaßolympischen Spielen, Eidgenoß, Du hast den Saft, jasse um die Meisterschaft!

Werner Sabli



Ein Schwanz, der mit dem Hund wackelt